

Standuhr: Braunes Holzgehäuse, vier bemalte Porzellanzipferblätter auf gravierter Unterlage. Bezeichnet: *Leopold Körner à Vienne*. (Zugehörig eine Quittung des Uhrmachers über den Kaufpreis von 24 Stück ganze *Souverainsd'or à 11 fl 40*, vom 1. Jänner 1780 datiert.)

Uhr: Dunkeloliv gefärbtes Holz mit vergoldeten Bronzebeschlägen; rundes Zifferblatt in spitzovalem Gehäuse. Seitlich je eine weibliche stehende Figur. Bezeichnet: *Anton Hueber in Klagenfurth*. Um 1830.

Meierhof: Westlich vom Schlosse, aus zwei im rechten Winkel aneinander stoßenden Gebäuden bestehend, deren drei Geschosse durch weiße Bänder geschieden sind und weißgerahmte Türen und Fenster enthalten.

Meierhof.

Im Südtrakt Segmentbogenportal in Steinrahmung mit Ecksteinen und Eckbändern; in den Zwickeln krautiges Rankenornament, darüber dreiteiliges Gebälk und gebrochener Segmentgiebel. XVII. Jh. — Im Westtrakt gemalte Sonnenuhr (erneuert).



Fig. 129 Stockern, Schloß,
Porträt eines Herrn von Stöger
(S. 121)

Stoitzendorf, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V. U. M. B. VII 32; Mitt. der anthropolog. Gesellsch. 1887, 66; M. W. A. V. 1888, 16; 49 ff.; 1892, 193 f.; 197 f.; W. A. V. XXVI 124; XXVII 40; WINTER Niederöstr. Weistümer II 574—585.

Prähistorische Funde: Bei der Steingruppe „Fehhaube“ auf dem „Kapelberge“ wurden viele, besonders schöne Steingeräte gefunden. Auch Reste von Erdwällen und natürliche Schalensteine, an welchen die Bewohner der Steinzeit ihren religiösen Kult geübt haben mögen (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, S. 46). Vorgeschichtliche Gräber fanden sich auf den Kirchenäckern in der Nähe des Ortes und auf dem gegen Eggenburg gelegenen Felde „in der Schmiela“. Die ersteren waren Skelettgräber mit keramischen Beigaben, die letzteren Brandgräber mit Urnen und Bronzeschmucksachen. Die Funde gelangten in die Engelshofensche Sammlung, zunächst nach Stockern.

Der Ort erscheint bereits 1140 als Eigentum des Stiftes Klosterneuburg, das 1258 hier ein bedeutendes „Amt“ hatte, aber das Dorf vor 1295 an Adelige zu Lehen gab. Auch die 1339 zuerst erwähnte Feste St. war im XV. und XVI. Jh. vom Kloster an edle Geschlechter gegeben. Die Banntaidingordnung ist vom Jahre 1512 erhalten.

Pfarrkirche zum hl. Leopold.

Pfarrkirche.

Ursprünglich befand sich in St. nur eine Kapelle zu Ehren des hl. Apostels Jakob, die unter die Pfarre Gars-Eggenburg gehörte und 1467 vom Weihbischöfe Wolfgang von Passau geweiht wurde (Geschichtl.

Beilagen VIII 497). 1500 erhielt sie einen Ablass von 100 Tagen. 1564 wurde darin noch Gottesdienst gehalten (Geschichtl. Beilagen VIII 513). Im Laufe des XVI. Jhs. dürfte die Kirche, die inzwischen dem hl. Leopold geweiht worden war, zugrunde gegangen sein. 1613 wurde eine neue Kirche konsekriert;



Fig. 130 Stoitzendorf, Pfarrkirche (S. 124)

diese Jahreszahl war auch auf dem Triumphbogen zu lesen. Nach Zerstörung durch die Aufständischen im Jahre 1620 wurde sie abermals erneut. Die Kanzel war 1613 gebaut worden und trug die Signatur: *W. H. M. G.* 1695 wurde ein neues Altarblatt mit der hl. Dreifaltigkeit auf Holz von Alessandro Carlo Sebastiano de Varena um 7 fl. 30 kr. gemalt. 1696 wird eine Glocke von Gregor Roker (Roden[?]) in Znaim umgegossen und eine andere an Jakob Deronet, bürgerlichen Stuck- und Glockengießer in Wien, verkauft. Einige interessante Posten finden sich in dem Kircheninventar vom 8. Mai 1705 (abgedruckt in M. W. A. V. 1892, 197). 1708 wurde ein Orgelregal um 15 fl. gekauft, 1714 der Hochaltar vom Tischler um 105 fl. 45 kr. gemacht. Im selben Jahr erhält Matthias Steinl 30 fl. für das *nacher St. gemalene hl. Leopoldi-Bild*, worüber auch die Quittung des Künstlers vorliegt (Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg II 379). 1720 wurde er um 200 fl. gefaßt. 1726 wurde der Josefialtar um 81 fl. 44 kr. hergestellt, für das Altarblatt wurden 50 fl. gezahlt. 1730 wurde der Augustinialtar um 98 fl. 41 kr. fertiggestellt. 1740 wurde der

Kirchturm neu gebaut und kostete 979 fl. 11 kr. 1784 wurde St. Pfarre, 1805 kam eine neue Orgel von Josef Silberbauer in Znaim. In der zweiten Hälfte des XIX. Jhs. wurde die Kirche in weitgehender Weise umgestaltet, wobei sich Reste des älteren Baues nur am Chor erhielten. Die Einrichtung modern.

Beschreibung.
Fig. 130 u. 131.

Beschreibung: In der Mitte des XIX. Jahrhunderts mit Benutzung älterer Bestandteile gebaute Dorfkirche (Fig. 130 und 131).

Äußeres.

Äußeres: Hellgrau gefärbelt, mit geringem Sockel und durchlaufendem, abgeschrägtem Kaffgesimse. — W. Giebelfront mit vorgebautem Westturm, an den sich die beiderseits eingerollte Giebelmauer anlehnt. An den Ecken übereck gestellte Strebepfeiler mit Wasserschlag, Spitzgiebel und Kreuzblume vor Pultdach. — S. Zwei Strebepfeiler wie im W., drei Spitzbogenfenster in gekehlter abgeschrägter Laibung; unter dem mittleren rechteckige Tür in verstärkter Rahmung, deren drei Rundstäbe auf gedrehten Sockeln aufstehen. — N. wie S., ohne Tür. — Ziegelsatteldach.

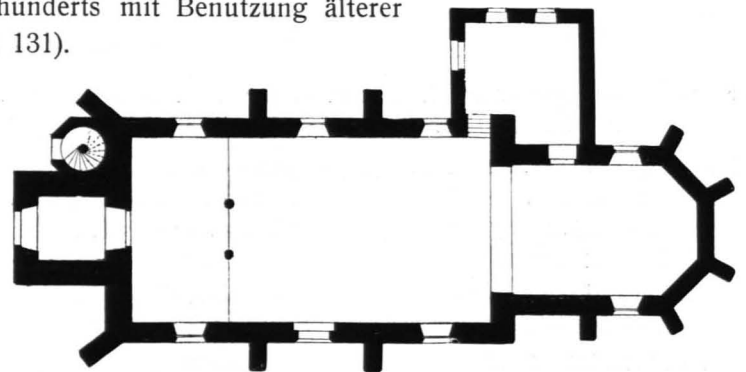


Fig. 131 Stoitzendorf, Pfarrkirche, Grundriß 1 : 300 (S. 124)

Chor. Chor: Einspringend. S. Ein Strebepfeiler mit Pultschräge und Pultdach; ein Spitzbogenfenster. — O. In fünf Seiten des Achteckes geschlossen, vier Strebepfeiler wie im S. — N. Wie S. — Abgewalmtes Ziegeldach.

Turm. Turm: In der Mitte der Westfront. Quadratisch, durch ausladende Simse in zwei Geschosse geteilt; unten im W. rechteckiges Portal in Rahmung, darüber ein von zwei mit Köpfchen gezierten Steilvoluten

getragener Flachgiebel, darüber rechteckiges Fenster. In der Attika des Obergeschosses im W. ovales Fenster; darüber jederseits rundbogig abgeschlossenes Schallfenster, über dem sich das darüber befindliche Zifferblatt im Halbkreise ausbiegt. Hohes, blechgedecktes, vierseitiges, geknicktes Spitzpyramidendach.

Anbauten: 1. Nördlich vom Chore, rechteckig, mit zwei rechteckigen Fenstern im N. und rechteckiger Tür im W. — Ziegeldach.

Anbauten.

2. Treppentürmchen; nördlich vom Turme; achteckig, mit drei freien Seiten, mit rechteckiger Tür im W. und rechteckigem Fenster im Nordwesten. Blechgedecktes Spitzdach.

Inneres: Modern ausgemalt.

Inneres.

Langhaus: Einschiffig, flachgedeckt, im N. und S. je drei Spitzbogenfenster, im W. und S. rechteckige Tür. Einfache Westempore über zwei Säulen.

Langhaus.

Chor: Schmäler und etwas niedriger als das Langhaus, flachgedeckt, in fünf Seiten des Achteckes geschlossen; im N. und S. je ein Spitzbogenfenster, im N. rechteckige Tür.

Chor.

Anbau: Sakristei; rechteckig, flachgedeckt, mit rechteckiger Tür.

Anbau.

Einrichtung: Modern.

Einrichtung.

Pfarr- und Gutshof, im Besitze des Stiftes Klosterneuburg.

Pfarr- und Gutshof.

Seit den ältesten Zeiten besaß das Stift Klosterneuburg hier einen Gutshof, der 1628 und 1629, vielleicht gleichzeitig mit der 1620 beschädigten Kirche umgebaut wurde. Über diesen Bau befinden sich einige Dokumente im Lambergischen Archiv in Steyr (W. A. V. XXVI 124):

I. *Ich Maister Christoff Seibl Burger und Maurer zu Egenburg, bekhenn hiemit, dass ich von Herrn Georgen Khellner des Gottshauß Closterneuburg Conventualn und Verwaltern der Vößten Stoiczendorff wegen allerhandt bey gemeltem Schloss gefuehrten Gebey und verrichten Arbeit, Inhalt der Dingnussen, empfangen hab Vierhundert und dreissig Gulden, zween schilling, und 12 Pfennig etc. Actum den 13 Novembris 1628.*

Fig. 132 Stoitzendorf, Gutshof, Hauptportal (S. 126)

II. Eine ähnliche Quittung von demselben: *wegen machung und auferpauung aines Thor stockh und ein Zimmer darauf sambt sechs gewölbten Ställen für das gfligl zu mauern angedingt worden in den 1628 Jahr* (aber erst 1629 laut Quittung vom 10. Mai durchgeführt).

III. *Ano 1629 adi 7 november*

Confeso io Anderea Reddi che o receuto dil sr Gorey Chelner frate regullare del monastero de Closternaiburg a bon punto di la faberica dil Castello di Stoicendorf fiorini 60 R. item adi 26 november o receouto fiorini 290

Jo Anderea Reddy m. p.

IV. Deutsche Quittung von demselben, der bestätigt, mit dem seligen Prälaten *ain Contract oder gedingnus wegen des gepay zu der Vesten St. . . . per 500 fl, zween Ducaten Leykauf, ein halben Mut Waicz und ein halben Mut Khorn geschlossen zu haben. November 1629.*

V. *Abraitung mit Maister Bernharden Grämische Steinmetzen zu Khünring wegen Arbeit zu den Schlossgebey zu St. von 1629.*

1629 erhielt das Schloß seine jetzige Gestalt, die am Anfange des XVIII. Jhs., unter dem Prälaten Ernst Perger, einige Änderungen erfuhr. 1713 wurde der Zimmerturm, 1714 der Kapellenturm erbaut. Die Innengestaltung der Haupträume stammt ebenfalls aus dieser Zeit (Prälatsaal, Hauptportal). Besonders

reich ist das Josefszimmer, das mit Gemälden aus dem Leben des ägyptischen Josef geschmückt ist. Es wird im Inventar von 1760 zum erstenmal erwähnt und dürfte nach der Übereinstimmung mit dem Paulzimmer im Stifte Geras von dem von Troger beeinflussten Joh. Nep. Steiner ausgemalt worden sein.

Beschreibung. Beschreibung: Vier Gebäudetrakte um einen rechteckigen Hof; an der Nord- und Westseite sind die Fenster mit einfachen Korbgittern versehen. Im Südtrakt rechteckiges Hauptportal in profilierter Rahmung, mit halbkreisförmig ausgebogenem Sturzbalken, mit zwei Putten und Doppelwappen des Stiftes Klosterneuburg und des Prälaten Ernst Perger (Fig. 132).

Fig. 132. Im N. ist die Kapellenwand mit drei Strebepfeilern gestützt; über der Nordostecke kleiner quadratischer Dachreiter mit Spitzturm.

Hof. Der Hof ist an der Ost- und Westseite im Untergeschosse in Rundbogen ausgenommen, die auf prismatischen Pfeilern aufstehen, darüber Laubengang mit gedrückten Segmentbogen auf Säulen mit Deckplatten, dazwischen Balustrade. XVII. Jh. An der Nordseite zweiarmige, mit Pinienzapfen besetzte Freitreppe, darunter rechteckiges, mit Kartusche bekröntes Portal. Der ganze Hof, der mit Bäumen besetzt ist und dessen Wände mit Schlingpflanzen bedeckt sind, bildet einen ungemein malerischen Anblick.



Fig. 133 Stoitzendorf, Gutshof, Gemalte Tapete (S. 126)

Innenräume. In der Mitte des Nordtraktes der sogenannte Prälatensaal; flachgedeckt mit Stuckverzierung. In der Mitte großes kartuscheförmiges Feld mit gemalter Legende der Auffindung des Schleiers durch den hl. Leopold; daneben Rundmedaillons: Kaiser Maximilian auf der Martinswand und Graf Rudolf von Habsburg mit dem Priester. Auf einem Medaillon *E. P. C.* (Ernestus Praepositus Claustro-neoburgensis). An den Wänden vierzehn Bilder, Porträts von Prälaten von Klosterneuburg darstellend. Mitte des XVIII. Jhs. In der Nordostecke Kapelle, rechteckig, mit zwei gratigen Gewölben und einem Abschlusse in fünf Seiten des Achteckes; im N. ein Segmentbogenfenster, im O. zwei ebensolche. Im W. und an einem Teile der Südseite Empore.

Einrichtung. Einrichtung:

Hochaltar. Hochaltar: Holz, weiß mit Gold; von zwei Säulen auf hohen gedrehten Sockeln, die auf hohen prismatischen Postamenten stehen, eingefasst; die Säulen sind mit Weinreben geschmückt. Gebrochener Segmentgiebel, dazwischen kartuscheförmiger Aufsatz. Altarbild: Hl. Jungfrau, von großen Engeln adoriert, unten die Hl. Leopold und Agnes, dahinter zwei hl. Bischöfe. XVII. Jh. Das Tabernakel aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs., Kanonestafeln aus der zweiten Hälfte des XVIII. Jhs.

Gemälde. Gemälde: Öl auf Leinwand; hl. Augustinus, stehend, mit landschaftlichem Hintergrunde. Um 1700. Im Westtrakte Josefsaal: An den Wänden acht Ölbilder auf Leinwand, von verschiedener Größe, die Wände bis auf die Öffnungen ausfüllend, alle in gemalten Kartuscherahmungen. Dargestellt sind die Episoden aus der Geschichte des ägyptischen Josef. Um 1760; in der Art des Steiner (Fig. 133).

Fig. 133.

Weitere Gemälde in anderen Räumen: 1. Pastell, Brustbild des Josef Ertl, Administrators von Stoitzendorf. Um 1730.

2. Öl auf Leinwand; Brustbild der Kaiserin Maria Theresia. Gering. Um 1740.

Ferner kleine polychromierte Holzstatuette, Immakulata, auf einem mit Tressen verzierten Sockel. Um 1730.

Gartenportal: Rundbogig, zwischen zwei gequadrerten Pfeilern, die mit Pinienzapfen gekrönt sind; darüber Flachgiebel mit Schmuckvase und Doppelwappen im Giebelfelde. Daneben Eingangstür mit drei Pinienzapfen.

Gartenportal.

Über dem Scheunentore reiche Kartusche in Fruchtschnureinfassung, darinnen verschlungene Initialen *A E* (?) und Aufschrift *Aeternitati*. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Bildstöcke: 1. Vor dem Pfarrhofe; aus grauem Sandstein. Zweistufiger Unterbau, darauf prismatischer abgekanteter Pfeiler, der zwischen zwei Deckplatten ein vierseitiges Tabernakel, das an drei Seiten offen und mit Kleeblattkreuz bekrönt ist, trägt. *Johann u. Katharina Daferth Verwalter der Vesten St. und Bolla 1638*.

Bildstöcke.

2. Auf der Brücke; polychromierte Steinstatue des hl. Johannes Nepomuk. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.



Fig. 134 Straning, Pfarrkirche, Äußeres (S. 128)

Straning, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V. U. M. B. VII 41.

Prähistorische Funde: Stoßzähne und Kieferreste von Mammut; auf offenem Felde wurde ein Moldavit, eine Art Meteorit aus der diluvialen Zeit, im Gewichte von 104 Gramm, der zweitgrößte dieser Art, gefunden. Reste von Ansiedlungen aus der Steinzeit auf den umliegenden Höhen z. T. mit bemalten Scherben (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg, 19, 20, 45). Die Wohngruben mit ihren Herdstellen und die tieferen Kehrichtgruben waren erfüllt mit Brand- und Nahrungsresten, Topfscherben und Feuersteinsplittern; eine Grube enthielt auch ein Hockerskelett mit Steinwerkzeugen und einer Tonschale. Auf der Anhöhe gegen Etmannsdorf fand sich unter ähnlichen Ansiedlungsspuren wieder ein Flachgrab mit ebensolchen Beigaben. Viele bemalte neolithische Topfscherben lagen mit Tonlöffeln, Knochen usw. in Aschengruben unter dem „Schmalzberg“.

Das Dorf erscheint 1267 als Strenich. Das Stift Altenburg erwarb hier von 1290 an wiederholt Besitzungen und hatte um 1584 27 Untertanen im Dorfe (Fontes XXI 57 ff. Schloßarchiv Ottenstein). Dieselben wurden später vom Stiftsgute Limberg aus verwaltet. Auch Stift Zwettl erhielt hier im XIII. Jh. von den Edlen von Harmansdorf Gärten (Fontes III 481).